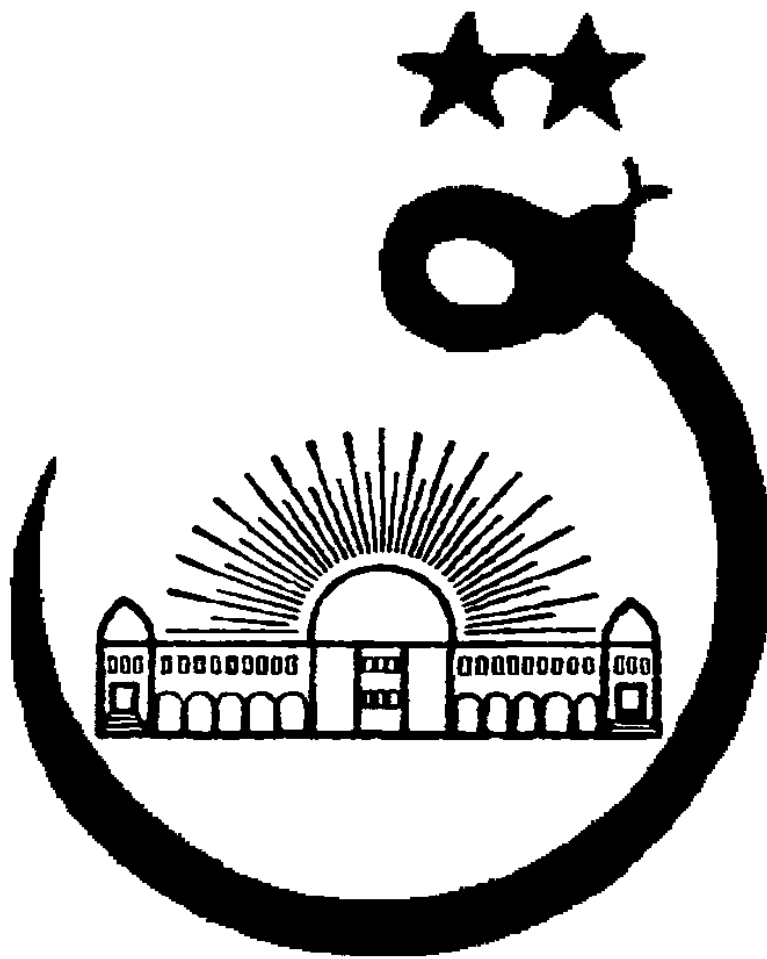


DR. MUSALLAM^S ZAUBERBIBEL



EGW

Dr. MUSALLAM'S ZAUBERBIBEL

CHARTOMANTIK

oder die Kunst, aus den Karten
die Zukunft vorherzusagen



Das Karten-Orakel
der phönizischen Königin Sibylle

nach einer Urkunde aus

dem Jahre 995 v. Chr.

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. MUSALLAM



Glaube oder Aberglaube?

Das Leben ist die Nacht, die Lampe ist der Glauben;
o lasst in eurer Nacht euch nicht die Lampe rauben!

Dschelâl-eddin (t 1288)

Wir leben in einer aufgeklärten Zeit, und wir sind stolz darauf. Wir glauben weder an Gott mehr, noch an den Teufel, sondern höchstens noch an die „Natur“ nach Darwin-Haeckelscher Auffassung, und rühmen uns, sogar diese uns dienstbar gemacht, ihr sozusagen den Fuß auf den Nacken gesetzt zu haben. – Bei genauerer Betrachtung stellt sich freilich heraus, dass jener Stolz ziemlich unbegründet, jener Ruhm sogar höchst fragwürdig ist.

Die „Natur“ hat nämlich eine ganz sonderbare Gewohnheit. Sie lässt sich ohne allzu viel Widerstreben ihre Geheimnisse entreißen. Aber so oft wir glücklich ein neues erwischt haben und darüber ein Freudengeschrei erheben, nimmt sie uns still und unbemerkt ein anderes wieder weg, das wir, weil es bereits alt ist, nicht mehr recht zu schätzen wissen.

Ein Beispiel mag das illustrieren.

Eine der gepriesensten Errungenschaften des menschlichen Geistes war die Erfindung der Schrift. – „Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt!“ – Ganz schön; die Schrift haben wir also erfunden, aber etwas anderes, nicht minder Wertvolles darüber eingebüßt: das Gedächtnis. Heute ist es die Schrift, einstmals war es das lebendige Gedächtnis der

Menschen, das den stummen Gedanken – und mindestens ebenso sicher und ungefährdet – durch der Jahrhunderte Strom trug. Die homerischen Gedichte, die Edda, das Nibelungenlied und viele andere hervorragenden Geisteserzeugnisse sind nur auf diese Weise überhaupt auf die Nachwelt gelangt. Welche Mühe aber kostet es heute einem Gymnasiasten, auch nur die vorgeschriebenen ersten hundert Verse der Ilias auswendig zu lernen. – Der stumme Gedanke hat also lediglich sein Vehikel gewechselt, und es ließe sich sogar darüber streiten, ob der Tausch ein vorteilhafter war

Aber nicht bloß mit einzelnen Fähigkeiten und Kenntnissen ist es dem Menschen so ergangen, sondern sogar mit ganzen Wissenschaften. Neue kommen auf, alte treten ab. Jene werden, eben weil sie neu sind, in ihrem Wert überschätzt, diese, eben weil sie alt sind, verachtet. Solche neuen Wissenschaften sind z. B. die Chemie und die Biologie, solche alten die Alchimie und die Astrologie. Im Allgemeinen aber scheint sich, auf Grund dieses Ausgleichs durch Verlust und Gewinn die Bilanz des menschlichen Wissens allezeit ungefähr auf der gleichen Höhe zu erhalten, ja oft mag sogar in Wirklichkeit ein Rückschritt zu verzeichnen sein, wo wir uns im Fortschritt begriffen wähnen.

Dieses Verhalten der Natur dem Menschen gegenüber erinnert mich lebhaft an meine Kindheit im Elternhause. Meine Mutter behandelte mich nämlich ganz ähnlich, wenn ich eines Spielzeugs überdrüssig geworden war und ein neues verlangte. Dann erhielt ich zwar das neue, es wurde mir aber nicht gestattet, das alte zu zerbrechen oder wegzuwerfen; sondern meine Mutter nahm mir's ab und versteckte es auf der Bodenkammer. Oft nach Jahren wurde es dann wieder hervorgeholt und bereitete mir dieselbe Freude wie ein neues.

Auch auf der Bodenkammer der Menschheit liegen eine ganze Anzahl solcher Spielzeuge und Gerätschaften, die noch sehr brauchbar sind; brauchbarer sogar als manche modernen, die ihre ganze Beliebtheit nur einer kräftigen Reklame verdan-

ken. Ich folgte also eigentlich nur einer freundlichen Erinnerung aus meiner Kindheit, als ich mich aus den vom Trubel der „exakten“ Wissenschaftler erfüllten Hörsälen hinwegschlich, um in jener geistigen Bodenkammer nach verschollenen Schätzen herumzustöbern.

Ein gewisser Mut gehörte freilich dazu. Denn wenn ein Dr. phil. von seinen Berufsgenossen anstatt über Kants „Kritik der reinen Vernunft“ über dem Studium der Kabbala ertappt wird, so ist es um ihn geschehen. Das ist schlimmer, als wenn er silberne Löffel gestohlen hätte.

Ich ließ mich aber durch die mir drohende Verfemung nicht abschrecken, überzeugt, dass die Nachteile, die mir auf der einen Seite erwüchsen, sich schon irgendwie auf der andern wieder ausgleichen würden. Und ich wurde nicht enttäuscht. Zwar einen Lehrstuhl an irgendeiner Alma Mater habe ich auf diese Weise nicht errungen, aber wer darf mich hindern, mich selber zum „Professor der okkulten Wissenschaften“ zu ernennen, in dem Bewusstsein, dass ich, von diesen mindestens ebenso viel verstehe, wie die zünftigen Herren Professoren von ihren „exakten“ Wissenschaften, und in der Überzeugung, dass jene mindestens ebenso viel wert sind wie diese? –

Jedoch man treibt dergleichen Studien nicht, um die Ergebnisse für sich zu behalten, und hier stand ich nun vor einer Schwierigkeit, die ohne das dankenswerte Entgegenkommen eines vorurteilsfreien Verlegers nicht so leicht zu überwinden gewesen wäre. Dass ich einen solchen in der Person des Herrn E. Bartels, Berlin-Weißensee, fand, dessen Verlag auf dem Gebiet des Okkultismus bereits Hervorragendes geleistet hat, war der erste glückliche und ermutigende Erfolg.

Da ich also über keinen Hörsaal verfüge, so sollen meine Veröffentlichungen in Form von Broschüren die Vorlesungen ersetzen, und dieses Vorwort ist zugleich das „schwarze Brett“, auf welchem ich ankündige, worüber ich zu handeln gedenke. Auf diese Weise wollen wir, meine verehrten Leser, eine Art geistiger Universität des Okkultismus begründen, deren Be-